©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[Deutsche Entomologische Zeitschrift XXXI. 1887. Heft I.]

Zur Kenntnifs der chilenischen *Ceroglossus*-Arten.

Von

Dr. *G. Kraatz.*

Nachdem Hr. v. Kraatz-Koschlau nach einem ungemein reichen Materiale ergänzende Bemerkungen zu Dr. Gerstäcker's Monographie der chilenischen *Carabus*-Arten (Linnaea ent. XII) auf S. 417—436 vom Jahrg. 1885 der Deutschen Ent. Zeitschr. gegeben und dieselben noch weiter vervollständigt hat (Deutsche E. Z. 1886, p. 417—420), hat auch Hr. Morawitz einen Aufsatz von 91 Seiten [1]) über diese zierliche Artengruppe veröffentlicht, welcher aufser einigen Beschreibungen neuer Species namentlich ein eingehendes critisches Arten-Studium bringt. Morawitz ergänzt die Arbeiten seiner Vorgänger wesentlich; nach Hrn. v. Kraatz-Koschlau zu urtheilen wäre fast Alles, was Gerstäcker seiner Zeit über die *Ceroglossus* publicirt, richtig gewesen und nur eine Anzahl neuer Formen hätten der Beschreibung bedurft; nach Morawitz bleibt nur wenig von den Gerstäcker'schen Deutungen als richtig übrig.

Ich habe mich seither nur mit einigen Urtheilen über einzelne Arten begnügt, über die ich glaubte, mich aussprechen zu müssen, obwohl Hr. v. Kraatz-Koschlau über ein sehr reiches Material verfügte und ich nicht. Derselbe hat seine Ansicht sehr deutlich auf p. 422 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift (1886) ausgesprochen; nach derselben mufsten *Cer. Darwini* Hope und *indiconotus* Sol. zwei Rassen einer Art sein, weil beide blau sind. Er schliefst eine Beschreibung seines *Cer. bimarginatus*, einer neuen Rasse des *Darwini*, bei der auf Kopf und Halsschild grün vorherrscht, auf S. 419 (1886), mit den Worten: „man ersieht hieraus, wie unzuverlässig alle auf nur wenige Ex. sich stützende Behauptungen sind und naturgemäfs bleiben müssen". Leider kann ich ihm Hrn. Morawitz nicht als einen unbedingt anzuerkennenden Gegner gegenüberstellen, denn ich werde gerade nachweisen, dafs Morawitz einige Arten als neu aufgestellt hat, weil er nach zu geringem Materiale geurtheilt hat; aber ich darf wohl hoffen, dafs Diejenigen,

[1]) Mélanges biologiques in Bullet. de l'Ac. Imp. des Sciences de St. Petersbourg XII, p. 325—414.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die sich durch die Berufung des Hrn. v. Kraatz-Koschlau auf die Fülle seines Materials nicht täuschen lassen, sich überzeugen werden, dafs die von mir angegebenen Unterschiede in der Punktirung der Unterseite, namentlich der Seiten der Mittelbrust, zwischen *indiconotus* und *Darwinii* Hope fundamentale sind. Ich erkannte dieselben sofort, als ich die ersten Stücke von *Darwini* sah, während es Hrn. v. Kraatz-Koschlau noch heut gefällt, sie fortzuleugnen. Wenn *indiconotus* und *Darwinii* Rassen einer Art sind, dann brauchen wir überhaupt keine *Ceroglossus*-Arten mehr zu unterscheiden.

Allerdings ist die sichere Scheidung der *Ceroglossus* besonders schwer, weil die Thiere in der Sculptur sehr wechseln. Ich habe daher bereits 1878 auf die grofsen Unterschiede aufmerksam gemacht, welche bei *indiconotus* vorkommen [1]), Hr. v. Kraatz-Koschlau hat die Richtigkeit meiner Angaben 1886 bestritten und Morawitz verweist p. 347 auf „die von General v. Kraatz-Koschlau (l. c. p. 426) gemachten Angaben, nach welchen sich die von Dr. G. Kraatz (Deutsche Ent. Z. 1878, p. 325) gemachten Angaben über Doppelstreifen als irrig und übertrieben erweisen"; S. 348 fügt er noch hinzu: „aber Dr. G. Kraatz geht gewifs zu weit, wenn er von Doppelstreifen bei seiner Varietät spricht". Er scheint somit nach einem ihm von Hrn. v. K. zugesendeten Separatum geurtheilt und meine Antwort an Hrn. v. K.-K., welche in demselben Hefte der Deutschen Entomol. Zeitschrift (1886, II, S. 165—172) enthalten ist, gar nicht gelesen zu haben; in derselben erklärt Herr Weise ausdrücklich (S. 169, Note 2), dafs der von mir gewählte Ausdruck „ganz passend gewählt sei". Wahrscheinlich werden sich die Ansichten des Hrn. M. über die Veränderlichkeit der Sculptur der Oberseite der *Ceroglossus*-Arten, schon nach Einsicht des geringen ihm von mir eingesandten Materials von *Cer. indiconotus* sehr ändern, und er wird zugestehen, dafs seine Angabe (p. 341): „Dr. G. Kraatz hat gleichfalls beide Arten vor sich gehabt, denn von den von ihm unterschiedenen Varietäten gehören I B und III wahrscheinlich zu dem echten *Cer. Darwini*, die übrigen dagegen unzweifelhaft zu *Cer. indiconotus*", einfach falsch ist, denn es ist absolut unmöglich, dafs ich über den echten *Darwini* 1878 berichtet habe, den ich erst im Jahre 1885 durch Max Treute kennen lernte; ich kannte damals nur Ex. der sogenannten Festlandsrasse von Port Montt, und habe über diese berichtet.

---

[1]) Deutsche Ent. Zeitschr. p. 325.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hält man meine Angaben über die Veränderlichkeit der Sculptur der Oberseite mit denen des Hrn. v. Kraatz-Koschlau zusammen, so wird man einsehen, dafs es von Hrn. Morawitz jedenfalls sehr kühn ist, neue Arten auf einzelnen Stücken aufzustellen oder bestimmte Deutungen auf solche Ex. vorzunehmen. Es kann dies allerdings in einzelnen Fällen geschehen, aber gerade wo es sicher geschehen könnte, hat Morawitz eine Deutung nicht gewagt.

Viel sicherer als nach der Sculptur der Oberseite kann man einige *Ceroglossus* nach der Unterseite beurtheilen, wenn man das Auge einigermafsen an eine solche Beurtheilung gewöhnt hat. Ich habe bereits (D. E. Z. 1886, p. 171) gesagt, dafs *Cer. sybarita* am einfachsten von *speciosus* durch die Punktirung der Unterseite des Halsschildes zu unterscheiden ist; S. 168 Mitte habe ich bereits ausdrücklich hervorgehoben, dafs meine sämmtlichen *Darwini* Hope und *indiconotus* Sol. höchst durchgreifende Unterschiede in der Punktirung der Unterseite zeigen, auf welche bereits 1885 durch Diagnosen von mir aufmerksam gemacht ist (S. 249). Obwohl dies geschehen, setzt Hr. Morawitz die Unterschiede dieser beiden Arten sehr weitläufig auf 8 Druckseiten auseinander und sagt S. 346: „nach allem hier Dargelegten kann ich mit der allgemein getheilten und auch von General v. Kraatz-Koschlau als richtig angenommenen Ansicht, dafs *Ceroglossus Darwini* und *indiconotus* nur Formen einer und derselben Art sind, nicht übereinstimmen.

In diesem Satze ist mir die Aeufserung von der „allgemein getheilten Ansicht“ sehr auffällig. Wenn Hr. v. K.-K. vielleicht von einer allgemein, also wohl von seinen Freunden, getheilten Ansicht gesprochen hat, so geht daraus hervor, dafs Hr. Treute doch recht viel *Ceroglossus* vertheilt haben mufs, was in auffallendem Widerspruch mit der Aeufserung des Hrn. v. K.-K. in der Note 1) zu pag. 422 des Jahrg. 1886 dieser Zeitschrift steht, in der Hr. v. K.-K. gesperrt druckt, dafs die in seinen Erörterungen erwähnten Arten nur in sehr wenigen Händen sich befinden. Von diesen sehr wenigen Händen hat aber, so viel ich weifs, nicht eine einzige etwas geschrieben; wie kommt nun Hr. Morawitz dazu, von einer allgemein getheilten Ansicht zu sprechen? Dasselbe was er auf 8½ Seiten (S. 340—348) aufgeführt, habe ich 1885 auf 1½ Seiten begründet[1]) und bereits 1878 (D. E. Z. p. 325) die

[1]) Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal indessen, welches ich a. a. O. angegeben habe, die verschiedene Punktirung der Brust-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

interessanten Varietäten des *indiconotus* Sol. (*Darwinii* Gerst.) beschrieben.

Da weder Hr. v. Kraatz-Koschlau noch Hr. Morawitz an die Existenz der von mir (1878, p. 325) beschriebenen Form glauben, so erlaube ich mir, durch einen besonderen Namen auf dieselbe aufmerksam zu machen (var. *disputatus* mihi). Da die opake Form B ungefähr der var. *subnitens* v. K.-K. des *confusus* m. (*Buqueti* Gerst., v. K.-K.) entspricht, so benenne ich dieselbe *opacus* mihi.

Beim Vergleiche des nunmehr gereinigten *Cer. melanopterus* Gerst., welcher nach des Autors Versicherung „vielleicht die interessanteste unter den Arten mit nackter Oberfläche der Flügeldecken und von ausgezeichneter Schönheit ist", stellte sich unzweifelhaft heraus, dafs derselbe, wie ich bereits früher (D. E. Z. 1886, p. 174) vermuthete, nichts als eine Var. des *indiconotus* Sol. (*Darwinii* Gerst.) ist, mit purpurrothem Seitenrande.

Die von Hrn. v. K.-K. besprochene „neue und hochinteressante Erscheinung" (D. E. Z. 1886, p. 417) der Var. *bimarginatus* v. K.-K. von der Ostküste der Insel Chiloë ist meisterhaft undeutlich beschrieben und soll eine Zwischenform zwischen den von mir und Morawitz auseinander gehaltenen Arten sein, von der 2 Ex. existiren, welche nach „Form, Sculptur und Gröfse einerseits zur festländischen Rasse gehören, während andererseits die hier wichtige [1]) rothe Farbe sie von der beschriebenen Varietät der insularen Art nicht trennen läfst, d. h. von *Darwini* Hope". Auf der Seite vorher sagt aber Hr. v. K.-K. selbst, „das Halsschild ist (mit oben angeführter Ausnahme) stets roth-, wenn auch bei mehreren Ex. nur schmalgerändert" und weiter „die Flügeldecken mit doppeltem Rande, aufsen roth, nach innen lebhaft grün, smaragdgrün bei der mehrerwähnten Ausnahme". Mithin existirt 1) von der hier wichtigen rothen Farbe eine Ausnahme und 2) spricht Hr. v. K.-K. von der Sculptur im Allgemeinen, schweigt sich aber wieder vollkommen über die Punktirung der Seiten der Brust aus,

---

seite, ist in den Diagnosen nicht angegeben; hat Hr. Morawitz dasselbe bei seinen Ex. nicht stichhaltig gefunden, oder hat er es ignorirt, weil Hr. v. Kraatz-Koschlau es absichtlich ignorirt?

[1]) Weshalb ist denn gerade hier die rothe Farbe wichtig? darüber bleibt Hr. v. Kraatz-Koschlau jede Erklärung schuldig! Weil es ihm in seinen Beweiskram pafst? ursprünglich hielt er die beiden blauen Thiere für einer Art angehörig; jetzt beschreibt er selbst einen *indiconotus*, bei dem auf Kopf und Halsschild grün vorherrscht.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf welche ich bekanntlich das Hauptgewicht lege. Wenn also die Angabe des Hrn. v. K.-K., *bimarginatus* gehöre der Sculptur nach dem *indiconotus* an, richtig ist, und daran zweifele ich gar nicht, so ist der *bimarginatus* von Chiloë einfach var. des *indiconotus* vom Festlande und nicht des *Darwinii* von Chiloë. Das ist mir keinen Augenblick zweifelhaft.

Man ersieht aus alledem, wie unzuverlässig alle auf mangelhafte Beobachtung von vielen Stücken sich stützende Behauptungen sind und naturgemäfs bleiben müssen, wenn der Beobachter absichtlich nicht auf die abweichenden, aber richtigen Anschauungen Anderer eingeht.

Hr. v. Kraatz-Koschlau sucht mit allen möglichen Gründen der Sophistik seine alte Behauptung, dafs wir es in *Darwini* Hope und *indiconotus* Sol. mit zwei Rassen zu thun haben, aufrecht zu halten. Ich differire mit Hrn. Morawitz in manchen Anschauungen, stimme aber vollkommen mit ihm in seiner auf mehr als 8 Druckseiten begründeten Auffassung überein, dafs die beiden als Arten gegenüberzustellen sind.

Man vergleiche nur, um den meist gröfseren *Darwini* Hope von dem kleineren *indiconotus* zu unterscheiden, namentlich auch die Fühlerbildung, auf welche Morawitz aufmerksam gemacht hat:

Darwinii-♂: *antenn. art.* 6—9 *subtus carina incurva instructis; indiconotus-*♂: *antennarum articulis sexto et septimo subtus carinula vix conspicua.*

Wenn nun aber bei den *Ceroglossus*-Arten so grofse Sculptur-Unterschiede innerhalb der Ex. einer Art nachgewiesen sind, wie es einerseits von mir, andererseits von Hrn. v. Kraatz-Koschlau geschehen ist, so vermag ich nicht recht zu begreifen, wie Hr. Morawitz zum Theil neue Arten nach einzelnen Männchen (*pyrilampes*) oder Weibchen (*Valdiviae*) aufzustellen und zu charakterisiren wagt, weil es doch klar ist, dafs seine 4 Seiten langen Beschreibungen nur dazu dienen, das Exemplar vortrefflich zu charakterisiren; sie müssen aber die Erkennung der Art geradezu erschweren, da es doch höchst unwahrscheinlich ist, dafs alle die angegebenen Merkmale in derselben Weise auch bei anderen Stücken zusammentreffen.

Da nach Hrn. v. Kraatz-Koschlau auf der Ostküste der Insel Chiloë die kleinste Var. des *confusus* m. (*Buqueti* v. K.-K.) vorkommt, welche er als *castroensis* beschreibt, so hat es doch durchaus nichts überraschendes, wenn zugleich mit derselben eine Var. des

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

festländischen *indiconotus* sich findet, bei welcher auf Kopf und Halsschild das Grün vorherrscht. Bei Port Montt zeigen ja auch die *C. Monttianus* Mor. (*elegantissimus* v. K.-K.), welche als *Buqueti* Gerst. ein grünes Halsschild haben, eine bläuliche Färbung desselben.

Ceroglossus chilensis Eschsch. ist Morawitz unbekannt geblieben und hat nach Angabe des Autors, der nur 1 Ex. aus der Nähe von Conception gekannt hat, 13 lin. Länge. Gerstäcker giebt dem Käfer eine Länge von 11—13½ lin. Von den 4 von ihm beschriebenen Ex. auf dem K. Museum in Berlin erreicht nur eins diese Länge, die übrigen sind viel kleiner (11—12 lin.). Mit diesem einen Ex. stimmt das in meinem Besitze befindliche aus der Schaum'schen Sammlung überein. Mit den 3 kleineren Ex. stimmt das zweite Ex. der Schaum'schen Sammlung überein, über dessen Vaterland ich nichts gewisses weifs. Die kleineren Stücke weichen von den gröfseren so erheblich ab, dafs ich für dieselben einen besonderen Namen *cyanicollis* vorschlagen mufs, welcher die folgende Darstellung wesentlich abkürzt. Gerstäcker's Aeufserung, die Art sei von seinem *gloriosus* und *Valdiviae* sogleich durch die tief blaue Färbung verschieden, hat in den späteren Deutern die Ansicht befestigt, die tief blaue Färbung des Halsschildes sei ein charakteristisches Art-Merkmal des *chilensis*. Ich habe der herrschenden Ansicht nicht Rechnung getragen und meinen *fallaciosus* mit grünem Halsschilde, welcher ebenfalls von Conception stammt, als *chilensis* var. beschrieben. Nachdem sich nun Morawitz mit der Deutung der chilenischen *Ceroglossus*-Arten beschäftigt hat, glaube ich dies auch thun zu müssen, obwohl mir kein so reiches Material vorliegt, wie Hrn. v. Kraatz-Koschlau, sondern nur einige Stücke.

Meines Erachtens ist der *chilensis* Eschsch. nicht weniger veränderlich als die übrigen chilenischen Arten und zwar erstreckt sich die Veränderlichkeit auf Gröfse, Färbung und namentlich Sculptur der Unterseite!

Alle Formen, die ich zu derselben Art gehörig machte, zeichnen sich durch die schmäleren Vordertarsen der Männchens aus, welche nur wenig breiter als bei *Buqueti* sind.

Bei den grofsen Stücken ist die Punktirung der Unterseite, wie Gerstäcker angiebt, ziemlich fein und seicht und durchweg zur Runzelung der Oberfläche geneigt; sie sind auch „längs der Naht grünlich gefärbt".

Es giebt nun auch Stücke der grofsen Form mit nicht blauem, sondern grünlichem Halsschilde (ein solches steckt als un-

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.zobodat.at

bestimmte Art auf dem Berliner Museum) und diese sind nichts Anderes als der *Valdiviae* Hope! zu dieser Form gehört das von Morawitz S. 389 erwähnte Ex. des Petersburger Museums, welches demselben früher vom British Museum als *Valdiviae* Hope eingesendet ist, und welches er früher (Käferfauna von Jesso 1863, p. 18) wegen der bedeutenden Gröfse (28 mill.) als zu *chilensis* gehörig ansehen zu müssen glaubte, denn es hat die charakteristische Punktirung der Unterseite, aber einen deutlich goldschimmernden Seitenrand des Halsschildes; dafs Mor. die Vermuthung aufstellt, es sei „vielleicht auch nur deshalb an Kopf und Halsschild vollständig grün", weil es unreif war, hätte ich von Morawitz kaum erwartet. Er hält das Ex. nunmehr nur für eine Var. seines *Buqueti* (d. h. meines *fallaciosus*) von der Conception-Bai. Dadurch bestätigt er nur die Richtigkeit meiner Ansicht, dafs die Färbung des Halsschildes kein charakteristisches Merkmal und der kleinere *cyanicollis* mit dem gröfseren *chilensis* Eschsch. ebenso wie auch mit meinem *fallaciosus* zu derselben Species gehört.

Auf diese grofsen Stücke trifft Hope's Beschreibung ganz zu, namentlich auch die *elytra igne micantia* [1]). Morawitz' Bedenken, 12 englische Linien sind fast 30 mill., wird damit vollständig erledigt. Die Bestimmungen der älteren Zeit, in der *Valdiviae* Hope gesammelt und versendet wurden, haben doch gröfsere Wahrscheinlichkeit für sich, als die der neueren Zeit, wo an ganz anderen Localitäten gesammelt ist. Man hat aber stets zu viel Gewicht auf die blaue Färbung des Halsschildes gelegt! aber Gerstäcker selbst schwächt schon seine Aeufserung über die tief blaue Färbung des Hals-

---

[1]) Wenn Morawitz in seiner hypercritischen Manier dem Hope, welcher durch seine miserablen Beschreibungen fast sprüchwörtlich geworden ist, S. 409, nicht zutraut, dafs er das Wort *micans* zur Bezeichnung des Farbenschimmers gebraucht haben könne, um etwas stark Glänzendes zu bezeichnen, so ist dem entgegen zu halten, dafs mit dem Ausdruck *micans* anderweitig stark glänzende Arten, wie *Eurythyrea micans* belegt worden sind. Müller in seiner allerdings nichts weniger als classischen Terminologia entomologica übersetzt *micans* mit schimmernd und sagt, man nenne eine Fläche so, welche zwar keinen allgemeinen Lichtschein besitzt, aber an einzelnen Punkten doch einen lebhaften Lichtschein entwickelt. Soviel ich weifs, verbindet das gewöhnliche Publikum mit dem Worte *micans* in der Regel den Begriff von etwas lebhaft Glänzendem, der Classiker allerdings denkt wie Morawitz, doch Hope wohl nicht so classisch, wie wir — nach Morawitz denken sollten!

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schildes wenige Zeilen später (S. 434 oben) durch die Worte ab: „zuweilen mit einem Stich ins Spangrün".

Es ist daher ungemein schwer, die charakteristischen Merkmale genügend klar hervorzuheben. Morawitz läfst gerade unter den von ihm hervorgehobenen ein für die Deutung des typischen *chilensis* wichtiges unerwähnt. Eschscholtz sagt a. a. O. (Zool. Atlas II, p. 9) von den Flügeldecken: „ihre Farbe ist golden, mit starkem, grünlichem Glanze an der Wurzel und purpurnem Schimmer an den übrigen Theilen, am Rande glänzen sie wenig."

Der starke grünliche Glanz befindet sich nur nicht allein an der Wurzel, sondern verschmälert sich allmählig nach hinten, wie bei allen verwandten Arten, die einen Gegensatz von grün und gold zeigen. Wir haben uns also unter *chilensis* nicht einen *Ceroglossus* mit ganz purpurrothen Flügeldecken zu denken (wie es *cyanicollis* ist), sondern eine grofse Art von 13 lin. mit grünem Glanze, welcher an der Basis am breitesten ist. Genau diese Merkmale zeigt ein altes Weibchen mit lädirten Fühlern in der Schaum'schen Sammlung. Die Etiquette von Schaum's Hand lautet: *chilensis* Esch. (*Valdiviae* Hope).

Dieses Ex. hat alle von Eschscholtz, resp. Morawitz angegebenen Merkmale, und ist natürlich am leichtesten an seiner Gröfse und den zugespitzten Flügeldecken zu erkennen. Allerdings scheinen bei dieser Art die Flügeldecken etwas mehr zugespitzt zu sein, als bei den Verwandten, denn Eschscholtz sagt auch von seinem Männchen: „die Flügeldecken laufen am Ende in einem spitzen Winkel aus". Die aufmerksame Betrachtung der verwandten Arten lehrt aber, dafs im Allgemeinen die Weiber viel stärker zugespitzte Flügeldecken haben als die Männchen. Es ist ganz auffallend, welche Verschiedenheiten in dieser Beziehung bei *gloriosus* Gerst. und *Darwinii* Hope vorkommen; jeder Besitzer mehrerer Stücke wird diesen Unterschied bestätigt finden. Morawitz scheint denselben noch nicht als Geschlechtsunterschied zu kennen, denn er beschreibt die Gestalt der Flügeldecken in den Diagnosen sehr genau, während sie dort nur mit grofser Vorsicht zu erwähnen ist.

Die Unterseite des Käfers ist bei meinem *chilensis*, wie Gerstäcker angiebt, „ziemlich fein und seicht", aber nicht durchweg zur Runzelung geneigt; das pafst eher auf *cyanicollis*; wer aber weifs, wie sehr die Punktirung des Hinterleibes variiren kann, belegt nur mit Werth, dafs bei beiden Formen nur sehr wenig gröfsere Punkte auf dem Hinterleibe bemerkbar sind; Gerstäcker erwähnt dieselben gar nicht.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachdem wir über den *Cer. chilensis* Eschsch. und seine var. *Valdiviae* Hope vollständig ins Klare gekommen sind, haben wir uns mit der var. *cyanicollis* mihi zu beschäftigen.

Dieselbe ist merklich kleiner als *chilensis*, circa 11 lin. lang, und ist viel intensiver goldig-purpurn gefärbt. Bei dem Männchen (meiner Sammlung) sind die Flügeldecken im Gegensatz zum *chilensis* an der Spitze ziemlich stark verrundet. Das Halsschild ist intensiv blau. Die Naht zeigt vorn einen schwachen Stich ins Grünliche. Die Streifen der Flügeldecken sind ebenso gewölbt wie bei *chilensis*, die Unterseite ist etwas dichter und deutlicher punktirt, mit sehr vereinzelten gröfseren Punkten auf dem Abdomen. Die Fühler des ♂ sind einfach, d. h. sie zeigen weder die bei *Valdiviae* Gerst. innen messerartig zugeschärfte Innenseite der Basis des dritten Fühlergliedes, noch die deutlichen Kanten auf der Unterseite von Glied 5, 6 und 7 des *Buqueti* Gerst.

Wie nun vom *chilensis* eine Varietät mit grünen Seiten des Thorax vorkommt (*Valdiviae* Hope), so kommt nun auch von diesem intensiv gefärbten *cyanicollis* eine Var. mit grün goldenem Seitenrande des Halsschildes vor, dies ist mein als *chilensis* var. beschriebener *fallaciosus*, dessen Beschreibung allerdings in einigen Punkten zu ergänzen ist.

Ich habe von den Vordertarsen des ♂ gesagt, sie seien ganz ähnlich gebaut wie bei *Valdiviae*; nachdem ich mehrere Ex. verglichen habe, ist hinzuzusetzen: aber deutlich schmäler; sie halten in der Breite die Mitte zwischen denen von *Buqueti* Gerst. ♂ und *Valdiviae* Gerst. ♂.

Bei den ♂ zeigt die Unterseite von Glied 6—8 eine schwache, glatte, erhabene Leiste, wie sie von Morawitz unter *Kraatzianus*-♂ beschrieben wird.

Die Streifung der Flügeldecken ist durchaus ähnlich wie bei *cyanicollis*.

Dieser *fallaciosus* von Conception, also von derselben Gegend, wo *chilensis* Eschsch. gesammelt wurde, hat nun die Eigenschaft, merkwürdig in der Punktirung des Hinterleibes zu variiren [1]). Ich

---

[1]) Hr. Morawitz sagt auf S. 370: „Als *fallaciosus* schickte mir Kraatz ein altes Ex. des *Buqueti* und zwei Ex. der nachstehend als *Cerogl. Kraatzianus* beschriebenen Art, von welcher letzteren Art ein drittes Stück auch als *C. Valdiviae* bezeichnet war, und als Männchen der letzteren, wie schon erwähnt ist, ein Ex. des *C. Gerstaeckeri*, so dafs ich annehmen mufs, dafs Kraatz sich leider nicht die Mühe genommen, seine Doubletten genauer zu sichten."

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

habe diese Variation weniger critisch beachtet, da das Vaterland meiner Ex. mir, so zu sagen, für ihre Identität bürgte. Ich begreife

---

Hierzu habe ich zu bemerken, dafs ich Hrn. Morawitz nur Ex. des *fallaciosus* (aus meiner Sammlung) von der Conception-Bai abgegeben, aber durchaus nicht gewufst habe, dafs Mor. darüber schreiben wolle. Hätte ich dies gewufst, so würde ich ihn auf die Verschiedenheit der Punktirung des Unterleibes aufmerksam gemacht haben, welche er für eine specifische hält, die es aber nicht ist. Die Ex., welche ich zuerst beschrieben habe, hatten „nicht die grob punktirte Unterseite des *Valdiviae*", sondern einen fast glatten Hinterleib; Ex., die ich später erhielt, die aber unzweifelhaft identisch mit den erst erhaltenen sind, haben eine grob punktirte Unterseite; diese hat er als *Kraatzianus* beschrieben. Ein ♀ mit dichterer Punktirung des Abdomens hat Morawitz für *Valdiviae* gehalten, jedenfalls hat dasselbe aber nicht die punktirten Seiten der Mittelbrust der *Valdividiae* Gerst. Von der Form mit schwach punktirter Unterseite besafs ich nur wenig Ex., vermuthlich hat Hr. Morawitz diese Form mit *Buqueti* verwechselt, was sehr leicht möglich ist, namentlich wenn er ein ♀ erhielt; die Männchen sind leicht an der Bildung der Vordertarsen zu unterscheiden. Wenn Hr. Morawitz die Unterseite des Halsschildes vergleichen will, so wird er sie bei meinem *fallaciosus* (nach ihm *Buqueti*) nicht punktirt, beim echten *Buqueti* punktirt finden. Ich habe viel zu viel Achtung vor Morawitz' Scharfblick, um ihm frische *Buqueti* von Max Treute zu schicken und habe nie andere gehabt; Hr. Morawitz hat sich jedenfalls Mühe gegeben, meine sog. Doubletten genauer zu sichten als ich, aber nach meiner Ansicht mit wenig glücklichem Erfolge.

Es verdient hervorgehoben zu werden, dafs Mor. schon bei seinem *Kraatzianus* ♂♀ eine verschiedene Punktirung der Unterseite angiebt; denn er nennt die Unterseite des Thorax beim ♂ glatt und spricht von der Brustseite der ♀ gar nicht; diese und die Seiten der ersten Abdominalsegmente sind beim Weibchen „nicht glatt, sondern ziemlich dicht und fein und etwas verloschen punktirt".

Was den *Cer. Gerstaeckeri* Mor. (p. 391) betrifft, so stammen meine Ex., von denen ich eins an Hrn. Mor. mittheilte, ebenfalls von der Conception-Bai und sind zusammen mit *fallaciosus* gekommen. Morawitz nennt diese Art „eine durch Sculptur und Färbung sehr merkwürdige, dem *C. Valdiviae* in der Bildung des Kopfes und überhaupt im Habitus nicht unähnliche". Der Käfer ist wahrscheinlich *Valdiviae* Gerst. var. Es ist zu bemerken, dafs Morawitz nur ein einzelnes Ex. beschreibt und dafs die Merkmale desselben nicht genau auf alle Ex. meiner Sammlung zutreffen. Das röthlichste derselben ist in der Färbung kaum von *Valdiviae* Gerst. zu unterscheiden; je grüner die Stücke sind, um so schärfer erscheint der rothe Seitenrand gegen den grüngefärbten Theil abgesetzt. Auch bei *Valdiviae* sind die *limites costales* nicht

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht, dafs ich dasselbe Hrn. Morawitz nicht angegeben habe und habe geglaubt, es sei bei der Beschreibung des *fallaciosus* bemerkt; aber auch da ist es aus Versehen ausgelassen; sehr erklärlich daraus, dafs ich den *fallaciosus* ja als Var. des bekannten *chilensis* Eschsch. beschrieb, der durch Gerstäcker's Worte, „sogleich durch die tief blaue Färbung des Halsschildes" leicht kenntlich war und dessen Vaterlandsangabe schon in seinem Namen lag.

Morawitz ist sich ebenso wenig wie Hr. v. Kraatz-Koschlau über die Bedeutung der Punktirung der Unterseite für die specifische Scheidung der chilenischen *Ceroglossus* klar geworden, sonst hätte er nicht angeben können, dafs *Cer. Valdiviae* Gerst. = *fallaciosus* mihi (*Buqueti* Mor.) sei. In der Beschreibung des *Cer. Valdiviae* S. 433 der Linnaea XII steht: „Die Punktirung ist an den Brust- und Hinterleibstheilen sehr grob und ziemlich sparsam"; so finde ich sie in der That bei allen *Ceroglossus*, die ich mit Gerstäcker als seinen *Valdiviae* (= *Morawitzi* mihi) anspreche. Bei den *fallaciosus* mit stark punktirtem Hinterleibe (*Kraatzianus* Mor.) ist die Brust völlig glatt; ebenso bei *pyrilampes*. Dafs letzterer von Gerstäcker mit seinem *gloriosus* verwechselt worden ist, wäre allerdings möglich, da Gerstäcker dem Vorhandensein von 2 Streifen zwischen Naht und erstem Kettenstreif mit Recht grofsen Werth beilegte. Die Ex. der *Valdiviae* Gerst. des Berliner Museums bestätigen Morawitz's Annahme nicht, denn es sind alles echte *Valdiviae* Gerst.

Cer. pyrilampes Mor. ist nach einem aus der Provinz Conception stammenden männlichen Ex. aus Motschulsky's Sammlung beschrieben; worin das Charakteristische dieser Art besteht, ist nicht deutlich hervorgehoben; die *coleoptera apice rotundata*, von denen in der Diagnose die Rede ist, sind ein Kennzeichen des männlichen Geschlechtes, indem die Flügeldecken bei den Weibchen in der Regel viel deutlicher zugespitzt sind.

---

selten *latiores*; die wichtigste Form der Schultern, die Punktirung der Unterseite und die Geschlechts-Unterschiede sind nahe dieselben wie bei *Valdiviae*, nur erscheint das dritte Fühlerglied des ♂ auf der vorderen Hälfte nicht ganz so stark messerartig nach innen verschärft; in dieser Beziehung sind indessen noch weitere Vergleiche anzustellen, da mir zu wenig Material vorliegt; die Punktirung der Brust und Hinterleibsseiten ist bei beiden Arten dieselbe. Der abgesetzte rothe Seitenrand erscheint bei röthlichen Stücken des *Valdiviae* oft schwärzlich roth, ist also kein eigentlich specifisches Merkmal, sondern mehr eine Färbungsstufe.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der *margo lateralis angustissimus* wechselt auch in der Breite bei den Individuen derselben Art und ist sonst bisher nicht als Art-Charakter benutzt worden; das scheinbar wichtigste Merkmal, die *limites duo angustiores intra catenam primam*, finde ich bei einem weiblichen Ex. des *fallaciosus* von der Conception-Bai; bei dieser Art sind die *limites* ebenfalls „alle gleichartig". Nach sorgfältiger Durchsicht der Beschreibung bin ich meinerseits kaum in Zweifel, dafs dieselbe nach einem männlichen Stücke des *fallaciosus* entworfen ist; weshalb vergleicht denn Morawitz seinen *pyrilampes* von der Conception-Bai gar nicht mit meinen *fallaciosus* von derselben Localität? Dafs bei demselben Stücke mit zwei schwachen Rippen zwischen der Naht und dem ersten Kettenstreif vorkommen können, ist allerdings eine seltene Ausnahme, aber sie kommt vor; Arten nach einzelnen Ex. bei chilenischen *Ceroglossus* aufzustellen, ist eine grofse Kühnheit; ich habe das nie gewagt.

Ceroglossus Morawitzi Kraatz (*Valdiviae* Gerst.).

Ich habe bereits die Gründe erörtert, die mich bewogen, eine Varietät des *Cer. chilensis* auf *Valdiviae* Hope zu beziehen, welche in früherer Zeit einzeln in die Sammlungen des Continents gekommen, vom British Museum als *Valdiviae* bestimmt [1]) und auch von Schaum *chilensis* benannt worden ist. Mithin kann der Name *Valdiviae* Gerst. nicht mehr der von Gerstäcker so genannten Art verbleiben und benenne ich dieselbe nach Hrn. Morawitz, welcher sich um die Förderung der critischen Kenntnifs der chilenischen *Carabus* ein entschiedenes Verdienst erworben hat.

Morawitz nimmt mit Unrecht an, dafs Gerstäcker mehrere Arten unter seinem *Valdiviae* vereinigt hat und beschreibt seinerseits ein defectes ♀, welches er für *Valdiviae* Hope, Gerst. ♀ hält. Da er die Episternen der Mittel- und die Seiten der Hinterbrust deutlich punktirt nennt, so ist es nicht zweifelhaft, dafs er einen *Valdiviae* Gerst. vor sich gehabt hat. Das Hauptmerkmal dieser in der Färbung auch recht veränderlichen Art besteht in den stark punktirten Seiten der Hinterbrust und des Hinterleibes; ja die Punktirung erstreckt sich sogar in der Regel auf die Episternen der Mittelbrust; aufserdem besitzt sie ein noch wichtigeres des ♂, welches Morawitz nicht bemerken konnte, da er nur das ♀ kannte; es ist nämlich beim ♂ in der Regel mehr als fast die Hälfte des dritten Fühlergliedes innen an der Basis schwach erweitert und

---

[1]) Vergl. S. 231 dieses Aufsatzes.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

messerartig zugeschärft; sobald man das Auge etwas daran gewöhnt hat, erkennt man diese Bildung recht deutlich; sie ist auch an der Basis des 4ten Gliedes vorhanden, welches bald hinter der Basis bisweilen einen kleinen Buckel zeigt. Allerdings ist das Merkmal nicht überall gleich scharf ausgeprägt, aber es tritt nie so deutlich bei *gloriosus* Gerst. hervor [1]).

Ganz dieselbe Fühlerbildung findet sich bei *indiconotus*!

Bei *gloriosus* Gerst. und *Darwinii* Hope tritt diese Bildung kaum bemerkbar auf, dagegen ist bei diesen beiden das 6te bis 8te Fühlerglied unten mit einer deutlichen erhabenen Längsleiste versehen. Diese Uebereinstimmung in früher nicht von mir bemerkten Geschlechtsunterschieden des Männchens läfst mich jetzt nicht mehr in Zweifel, dafs *indiconotus* ein blauer *Valdiviae* Gerst. und *Darwinii* Hope ein blauer *gloriosus* Gerst. ist.

Morawitz bringt *Darwinii* Hope und *gloriosus* Gerst. in seine Gruppe II und erwähnt ausdrücklich, dafs die feinen Kiellinien auf der Unterseite des 7. bis 8. Gliedes sich bei ihnen stets, bei Glied 5 und 9 bisweilen vorhanden ist.

Indiconotus und *Morawitzi* m. (*Valdiviae* Gerst.) haben Glied 2 bis 4 gekielt und zwar tritt bei ihnen die Kielung am schärfsten hervor, noch schärfer als bei *Buqueti*, bei dem sie nach Morawitz am schärfsten sein soll.

Die Ex. von Port Montt, welche von Gerstäcker als *Buquetii* beschrieben [2]) und vom Berliner Museum als *Buquetii* vergeben sind, von Hrn. v. Kraatz als *elegantissimus* Reed betrachtet, von Morawitz *Cerogl. Monttianus* Mor. benannt werden, stimmen in den wichtigsten Merkmalen, d. h. in der Tarsenbildung des ♂, in der Punktirung der Unterseite und auch in der Streifenbildung mit *Cerogl. Valdivianus* Mor. (*Buqueti* Gerst.) überein, so dafs durchaus

---

[1]) Morawitz hat auf diese Bildung bei *Darwinii* und *indiconotus* zuerst aufmerksam gemacht (S. 412), aber auch zugleich auf eine gewisse Variabilität derselben; ähnlich ist es aber bei sehr vielen Merkmalen; wir müssen, um mich so auszudrücken, ein gutes Merkmal erst richtig gebrauchen lernen; gerade so ist es mit dem Penis, dem ich übrigens bei *Ceroglossus* keinen besonderen Werth glaube beilegen zu sollen.

[2]) Gerstäcker sagt in der Diagnose (Linnaea XII, p. 427) *elytris cyaneo-viridibus*, woraus hervorgeht, dafs er vorzugsweise Ex. mit blauem Halsschilde hat beschreiben wollen.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kein Grund vorliegt, sie als eigene Art zu betrachten, wohl aber kann man dieser localen Form einen eigenen Namen geben.

Die minutiöse Beschreibung hat bei der Veränderlichkeit der chilenischen Caraben gar keinen rechten Sinn und erschwert nur die Erkennung der Art; Gerstäcker's kürzere Beschreibungen sind daher den längeren von Morawitz eher vorzuziehen.

Da Gerstäcker in der Beschreibung seines *Buqueti* (S. 928) von Ex. mit rein grünem Halsschilde spricht, welche bei Port Montt nicht vorkommen, so haben ihm dergl. aus verschiedenen Sammlungen vorgelegen und sind von ihm erwähnt worden; diese gröfsere Form ist der *Buqueti* v. K.-K., über den Hr. v. Kraatz in dieser Zeitschrift berichtet hat.

Darüber, dafs *Buqueti* Gerst. unmöglich auf *Buqueti* Lap. bezogen werden kann, sind Morawitz und ich einig und wir sind selbstständig auf dieselbe Idee gekommen; Morawitz bezieht aber meinen *fallaciosus* auf *Buqueti* Lap., während ich den *gloriosus* Gerst. auf diese Art beziehe; letztere Deutung ist die ungleich natürlichere; übersetzt man das Wort (Deutsche Ent. Zeitschr. 1886, p. 173 und 174) éclatant durch deutlich, intensiv oder dergl. und identificirt es nicht etwa mit brillant, wie Mor. zu thun scheint, so pafst die Beschreibung allein auf *gloriosus* Gerst. Der *fallaciosus* ist erst durch meine „dürftige" Beschreibung in seine charakteristischen Eigenschaften bekannt geworden, welche darin bestehen, dafs er gleichstarke Streifen hat, während Laporte ausdrücklich von faibles stries spricht, und von trois lignes long. de points un peu elevés, diese treten aber bei allen *fallaciosus* so gut wie gar nicht hervor!

Mithin kann meines Erachtens diese Art nicht auf *Buqueti* Lap. bezogen werden, sehr wohl aber der häufige *gloriosus* Gerst.

Im Uebrigen verweise ich auf Morawitz' längere Betrachtung über diesen Gegenstand in seiner Arbeit.

Hr. v. Kraatz-Koschlau spricht sogar (Deutsche Ent. Zeitschr. 1885, p. 434) von typischen Ex. des *C. Buqueti*, die ihm direct 1877 zugegangen sind; was er unter typischen Ex. versteht, ist allerdings ganz unklar. Wahrscheinlich hat er typische *Buqueti* Gerst. gemeint.

Morawitz ist (S. 330, Note 1) keineswegs völlig davon überzeugt, dafs *Cer. ancudanus* Mor. (*chiloensis* v. K.-K.) nur eine Varietät des *Cer. suturalis* sei; ich bemerke hier, kurz nach Ansicht eines Orginal-Ex., dafs ich vom Gegentheil überzeugt bin.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach der Arbeit von Morawitz und meinen darüber ausgesprochenen Ansichten sind die besprochenen Arten augenblicklich etwa so aufzufassen:

1. *chiloënsis* Hope
   sybarita Gerst.
   v. *psittacus* Gerst.
   v. *tomentosus* v. K.-K.
   v. *calvus* Géhin
   ? *insularis* Hope
2. *dorsiger* Motsch.
   ? *elegantissimus* Reed
3. *Valdivianus* Mor.
   confusus Kraatz
   Buqueti Gerst. ex parte, v. Kr.
   v. min. *Monttianus* Mor.
   elegantissimus v. K.-K.
   Buqueti Gerst. ex parte
4. *chilensis* Eschsch., Gerst. ex p.
   v. *Valdiviae* Hope
   v. *cyanicollis* Kraatz
   chilensis Sol.
   v. *fallaciosus* Kraatz
   Buqueti Mor.
   v. *Kraatzianus* Mor.
   ? *pyrilampes* Mor.
5. *Buqueti* Lap.
   gloriosus Gerst.
   v. *Darwinii* Hope
6. *Morawitzi* Kraatz
   Valdiviae Gerst., v. K.-K.
   v. *Gerstaeckeri* Mor.
   v. *melanopterus* Gerst.
   v. *indiconotus* Sol.
7. *Reedi* Mor.
8. *speciosus* Gerst.
9. *suturalis*
   v. *ancudanus* Mor.

Ueber Thomson's *Series umbilicata* und *accessoria* (am Rande der Flügeldecken der Gattung *Carabus*).

Morawitz sagt in einer Note zu seinem gröfseren Beitrag zur Kenntnifs der adephagen Coleopteren auf p. 30: „Um so auffallender mufs es aber erscheinen, dafs Kraatz (Deutsche Ent. Z. 1878, p. 275), trotz seiner eingehenden Studien über die Flügeldeckensculptur der Caraben, die von Thomson (l. c. p. 623) erwähnte *series umbilicata* mit der von Thomson (l. c. p. 624) sogenannten *series accessoria* verwechselt, und daher bei *Carabus clathratus* und *nodulosus* von einer „*series accessoria*“ spricht und darunter Thomson's *series umbilicata* meint [1]). Die *series accessoria* befindet sich aber zwischen der *series umbilicata* und der äufsersten *catena*, ist also da, wo

[1]) Mém. de l'Ac. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg VII. série, tome XXXIV, No. 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 31_1887

Autor(en)/Author(s): Kraatz Gustav

Artikel/Article: Zur Kenntnis der chilenischen Ceroglossus - Arten. 225-239